

A. Besprechungen

- 01)** Eckart Conze: Schatten des Kaiserreichs. Die Reichsgründung von 1871 und ihr schwieriges Erbe. (München) dtv (2020). 288 Seiten.
ISBN 978-3-423-28256-7. EUR 22,00 [D], EUR 22,70 [A]

Deutsche Geschichte nur ein Gruselkabinett?

Eckart Conzes neues Buch deutet Kaiserreich als Vorstufe des „Dritten Reichs“

Dr. MARIO KANDIL

In den USA existierte schon vor dem Zweiten Weltkrieg die Auffassung, die deutsche Geschichte sei zwangsläufig auf den Nationalsozialismus hinausgelaufen. Paul Winkler (1898-1982), ein ungarisch-französischer Autor, Journalist und Verleger jüdischer Herkunft, ging in seinem Buch „The Thousand Years Conspiracy. Secret Germany Behind the Mask“ (Erstveröffentlichung: New York 1943) sogar so weit, den Stauferkaiser Friedrich II. als ersten „Nazi“ überhaupt zu „entlarven“! Und solch abstruse Ansichten sind in der Bundesrepublik Deutschland inzwischen so sehr in das Denken auch vieler sich der Obrigkeit andienender Historiker eingedrungen, daß sie den Beginn des Bösen in der deutschen Historie immer weiter zurückverlegen. Da muß nun auch Bismarcks Kaiserreich dran glauben – wenig passend zum 150. Jubiläum der Reichsgründung.

Zu anderen Publikationen Conzes

Bevor wir uns mit dem hier zu rezensierenden Buch des 1963 geborenen Eckart Conze, Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Marburg, auseinandersetzen, sollten wir auf andere seiner Publikationen blicken, speziell auf eine. Bei dieser handelt es sich um das von dem bekanntlich antideutschen Grünen Joschka Fischer als Bundesaußenminister in Auftrag gegebene Buch „Das Amt und die Vergangenheit“, an dem Conze maßgeblich mitgewirkt hat. Dieses Werk (man sollte es besser Machwerk nennen) hatte die Historie des Auswärtigen Amtes (AA) und des diplomatischen Dienstes während der Herrschaft der Nationalsozialisten und der Nachkriegsjahre zu „erhellen“.

Seine Veröffentlichung sorgte jedoch für viel negatives Aufsehen, denn die Kritik war heftig: Horst Möller, ehemals Leiter des Instituts für Zeitgeschichte, sprach knallhart von einem „fehlerhaften [...], tendenziös vermarkteten, skandalösen Buch“, und das AA – mittlerweile unter anderer Leitung – wollte „Das Amt und die Vergangenheit“ nicht mehr als offizielle Sicht der Dinge verstanden wissen. Dies kann kaum verwundern, denn - wie später peinlicherweise bekannt wurde - basierte dieses Buch in der Tat nur auf recht dürftigem Aktenstudium im Archiv des Auswärtigen Amtes.

Doch all das vermochte dem Ruf Eckart Conzes nicht das Geringste anzuhaben, denn er lehrt nicht nur weiterhin in Marburg und sitzt in zahlreichen Kommissionen, sondern veröffentlichte 2018 ein dickes Buch zum Versailler Vertrag (besser wäre: Versailler Diktat), mit dem er für seine darin enthaltenen antideutschen Positionen natürlich den Applaus der



angepaßten Historikerkollegen erhielt. Bei so viel „Linientreue“ bezüglich der hierzulande mittlerweile auch offiziell dominierenden Sicht, daß die deutsche Geschichte primär ein Sammelsurium von Verbrechen und Verbrechern sei, konnte die Belobigung ja nicht ausbleiben!

Conzes Probleme mit dem Zweiten Deutschen Reich

2020 brachte die dtv Verlagsgesellschaft kurz vor dem 150. Jubiläum der Reichsgründung von 1871 das Buch „Schatten des Kaiserreichs“ von Eckart Conze heraus und nennt ihn in der Verlagswerbung „SPIEGEL Bestseller-Autor“ – was bereits genug sagt. Da braucht der Leser schon gar nicht mehr zu vernehmen, was auf dem Klappentext dieses Buches steht: „Hat sich Deutschland damals auf einen ‚Sonderweg‘ in die Moderne begeben? War in der Reichsgründung der Weg zum Ersten Weltkrieg bereits angelegt? Was verbindet 1871 und 1933, was Versailles und Auschwitz?“ Und es geht weiter in diesem Tonfall: „Conzes scharf gedachte und brillant formulierte Darstellung gibt Antworten auf politisch virulente Fragen [...] und bezieht engagiert Stellung: ‚Es gibt nichts zu feiern. Das Reich von 1871, es ist vergangen. Das Deutschland der Gegenwart steht nicht in seiner Tradition.‘“ Aha, darum also übergeht die Bundesrepublik Deutschland des Jahres 2021 - anders als die des Jahres 1971 - das Reichsgründungsjubiläum...

Das Adjektiv „engagiert“ stammt eindeutig aus dem Vokabular der Linken und wird zumeist dann verwendet, wenn es gegen „rechts“ geht. „Rechts“ ist natürlich auch Otto von Bismarcks „böses“ Kaiserreich, und gegen selbiges zieht Conze postum ganz „engagiert“ zu Felde. Er tut dies nicht bloß, um dem noch nicht wie er denkenden Leser zu demonstrieren, daß das Böse in Deutschlands Historie schon lange vor Adolf Hitler begann. Nein, Conze will auch die „neuen Nationalisten“ diskreditieren, die „versuchen, das alte Reich salonfähig zu machen“. Da darf natürlich eine vehemente Abrechnung mit Alexander Gaulands „Diktum“ vom „Vogelschitz“ ebensowenig fehlen wie mit dem Teufelswerk darstellenden „nationalhistorischen Revisionismus“. Conze soll in Bezug auf diesen bitte nicht dessen (angebliche) Versuche ‚klitternder Rehabilitation‘ anprangern: Was er in „Schatten des Kaiserreichs“ betreibt, ist ebenfalls nichts anderes als „Klitterung“!

Als Historiographie getarnte Politpropaganda

Dafür, daß Eckart Conze derart polemisch gegen das Kaiserreich agitiert (worin ihm übrigens der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier beflissen folgt), hat einen Grund: Es ist die nahezu wilde Entschlossenheit dieses Geschichtsprofessors, die „Geschichte des Kaiserreichs mit dem Fluchtpunkt des Nationalsozialismus und der Ermordung der europäischen Juden“ zu sehen, des „Spezifikums“ unserer Vergangenheit. Es geht ihm nicht darum, zu sagen, „wie es eigentlich gewesen ist“ (Leopold von Ranke), sondern vielmehr darum, wie es eigentlich hätte sein sollen. Vor Conzes Tribunal kann nicht einmal die patriotische Bewegung des Vormärz bestehen. Und überhaupt hätte er es für besser gehalten, wenn sich die Deutschen - statt einen Nationalstaat zu gründen - mit einer ohnmächtigen, zersplitterten, „multikulturellen“ Existenz in der Mitte Europas (laut Conze die „Friedensordnung“ des Wiener Kongresses 1814/15) abgefunden hätten. Dann hätten sie nämlich (seiner Meinung nach) auch nicht so großes Unglück über die Welt gebracht.

Es ist nicht mehr nachvollziehbar, warum Conze seine Position mit so viel „Tugendgebrüll“ verfißt, wenn wir jene Bedrohungen, die er zugleich wie ein Menetekel an die Wand malt, beiseite lassen. Auf den letzten 50 Seiten seines Druckwerks geht es gar



nicht mehr um die Vergangenheit; es geht um die Gegenwart. In dieser sieht er folgende, durch das „revisionistische“ Treiben der „neuen Nationalisten“ heraufbeschworene Gefahr: den trotz aller Läuterung nach 1945 übriggebliebenen „Morast“, auf dem der „Rechtspopulismus“ gedeihe. Das habe u. a. damit zu tun, daß „Revisionisten“ auch in der Geschichtswissenschaft ihr Unwesen trieben und den „Rechtspopulisten“ Schützenhilfe in Form von Argumenten lieferten, mit denen diese die deutsche Historie „weichzeichnen“ könnten. Der Herr Professor vergißt dabei offenbar eines oder verschweigt es ganz absichtlich: Revision bedeutet Überprüfung, ob der alte Erkenntnisstand noch zutrifft oder bereits durch neue Erkenntnisse zum Teil oder ganz überholt ist. Trifft nämlich Letzteres zu, muß „revidiert“ werden, was eine Zeitlang als der Weisheit letzter Schluß galt. Aus dieser Perspektive ist „Revisionismus“ gar nichts Verwerfliches und mitunter sogar sehr hilfreich.

Aber Eckart Conze befindet sich nun einmal auf dem Kreuzzug gegen sein Heimatland und kann es deshalb selbst einem renommierten ausländischen Kollegen wie dem Australier Christopher Clark nicht verzeihen, daß dieser mit seinem Buch „Schlafwandler“ (in deutscher Sprache 2013) die Deutschen von ihrer angeblichen Alleinschuld am Ausbruch des Ersten Weltkriegs befreite und auch den Schuldanteil von Franzosen, Russen und Briten herausstrich. Nein, Conze will unbedingt bei Fritz Fischers These vom „Griff nach der Weltmacht“ verharren, denn nur so bleiben die Deutschen auch weiterhin belastet, und einzig mit belasteten Deutschen vermag sich Conze eine gedeihliche Zukunft vorzustellen. Was er mit dem hier anzuzeigenden Buch liefert, ist keine historische Analyse, sondern als Historiographie getarnte Politpropaganda. Doch der Rezensent, der hier so urteilt, ist kein politisch rechts stehender „neuer Nationalist“, sondern ein in Deutschland geborener und aufgewachsener Halb-Ägypter, der bei Professor Peter Brandt promoviert hat. Die Realität paßt eben nicht immer in die im Deutschland von heute so gerne benutzten Schubladen...

Dr. Mario Kandil, Linnich

02) Lisa Maschke, Michael Mießner, Matthias Naumann:

Kritische Landforschung. Konzeptionelle Zugänge, empirische Problem-
lagen und politische Perspektiven.

(Bielefeld) transcript Verlag (2020). 148 Seiten.

= Kritische Landforschung. Umkämpfte Ressourcen, Transformationen
des Ländlichen und politische Alternativen. Band 1.

ISBN 978-3-8376-5487-5. € 19,50.

Bei dieser Veröffentlichung handelt es sich um den Titel einer neuen Schriftenreihe namens „Kritische Landforschung. Umkämpfte Ressourcen, Transformationen des Ländlichen und politische Alternativen“ – die von der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Auftrag gegeben wurde. „Die Schriftenreihe versammelt Beiträge aus Geographie, Soziologie, Planungs- und Politikwissenschaften, die sich mit ländlichen Räumen im Globalen Süden und Norden, deren Transformationen, Repräsentationen und Konflikten auseinandersetzen sowie alternative politische Perspektiven entwickeln“. Und weiter heißt es im Editorial: „Der Fokus der Reihe liegt auf kritischen Ansätzen, die gesellschaftliche Verhältnisse aus macht- und kapitalismuskritischen, intersektionalen, (queer)feministischen, dekolonialen, ökologischen



oder transnationalen Perspektiven in Frage stellen. Insbesondere ... bislang marginalisierte Perspektiven auf das Ländliche bekommen hier ein Forum“. Die Publikationsformate reichen von Monographien und Sammelbänden bis zu spezifischen Studien (usw.?). Die Reihe richtet sich sowohl an „Wissenschaftler*innen als auch an Aktivist*innen“.

Wen diese Ausführungen im Editorial nicht genügen, hat die Möglichkeit, sich die Reihe durch die Mitherausgeber Matthias Naumann und Alexander Vorbrugg über „Youtube“ (am 08.12.2020 eingestellt) in 7:46 Minuten vorstellen zu lassen (aufgerufen am 14.02.2021, 10:00 Uhr, dieses Konto wurde bis zu diesem Zeitpunkt insgesamt 137mal aufgerufen):
<<https://www.youtube.com/watch?v=e6E1rJbNxPY>>

Die Reihe nennt als Herausgeber die Verfasser der vorliegenden Studie sowie Alexander Vorbrugg. Es handelt sich dabei allewege um Geographen. Die Verfasser der vorliegenden Studie werden dem Leser in der Publikation vorgestellt: Lisa Maschke (MSc, studierte „Humangeographie“ an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main, sie ist Beraterin für nachhaltige Kommunalentwicklung), Michael Mießner (Dr. phil., wiss. Mitarbeiter am Institut für Geographie der Technischen Universität Dresden), Matthias Naumann (Univ.-Prof., Prof. für Geographie und Regionalforschung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt); beim Mitherausgeber Alexander Vorbrugg (Institut für Geographie, Universität Bern) hilft das weltweite Netz Im Literaturverzeichnis der Studie werden zu diesen Personen lediglich ein Titel von M. Mießner (2017) und ein Titel von M. Mießner & M. Naumann (Hg., 2019) genannt.

Das Werk hat ein Vorwort von Annett Steinführer (S. 7 – 12); das weltweite Netz verrät u.a. über sie: Soziologin, Dr. phil. der Universität Chemnitz, Dezember 2002, Mitarbeiterin am Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Institut für Ländliche Räume, in Braunschweig. Annett Steinführer greift „die Klage über eine unzureichende institutionelle Verankerung“ landgeographischer und -soziologischer Forschung in Deutschland auf, „gleichzeitig aber besteht Anlass zu vorsichtigem Optimismus“: „Zum einen ist im medialen und politischen Diskurs (wieder einmal) eine Renaissance des Themas ländliche Räume festzustellen“. „Zum anderen – und dafür ist dieser Band als Auftakt einer neuen Buchreihe der beste Beleg – differenziert sich die wissenschaftliche Publikationslandschaft weiter aus...“ Sie schreibt: „In diesen Auseinandersetzungen ist die Orientierung an international diskutierten Konzepten, Theorien und Fragestellungen sowie deren Weiterentwicklung sicherlich ausbaufähig. Gerade weil ein nationalstaatlicher Fokus (nicht erst) in der Ära der Globalisierung und in einer Zeit, da sich Englisch längst zur lingua franca auch der Sozialwissenschaften entwickelt hat, als unzureichend zu gelten hat, ist der hier vorgelegte Band in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung...“ Die Verfasser „beleuchten in dieser Monographie ... auch Themen, die in der sozialwissenschaftlichen Landforschung in Deutschland bislang noch kaum eine Rolle spielen (z.B. die soziale Exklusion ausländischer Saisonarbeitskräfte oder die right to the country-Debatte)“. Das hier vorgelegte Buch ist „eine Einladung, die Anbindung an die internationale Debatte und transnationale Institutionen der Rural Studies ernsthafter als bislang zu betreiben...“

Trotz aller Freude über diesen vorliegenden Band, muss Annett Steinführer hinweisen auf die „institutionellen Schwächen der sozialwissenschaftlichen Landforschung in Deutschland... Zu wenige universitäre Studiengänge berücksichtigen in ihren Curricula geographisches und raumsoziologisches Wissen, das über die Großstädte hinausreicht. Selbst die Agrarfakultäten haben ihr traditionelles Ausbildungsfach der ‚Wirtschafts- und



Sozialwissenschaften des Landbaus‘ stark zurückgefahren. Dass es anders geht, darauf verweisen die im angelsächsischen Raum verbreiteten Rural Studies, belegen Cluster einer Landgeographie etwa in den Niederlanden und in Frankreich, zeigen gemeinsame Lehrstühle für Stadt- und Landsoziologie in Polen...“ Aber, wie schon einleitend erwähnt: es tut sich etwas in Deutschland.

Annett Steinführer zeigt abschließend auf: „Mit dem hier vorgelegten Band... wird dem Publikum in Deutschland überblicksartig ein Literaturbestand zugänglich gemacht, der für unterschiedliche Fragestellungen der Ländlichen-Räume-Forschung inspirierend sein kann...“

Während zum Vorwort ein Literaturverzeichnis von 13 Titeln gehört (darunter ein Titel englischsprachig), besteht das Literaturverzeichnis des vorliegenden Bandes insgesamt aus 254 Titeln, darunter zehn deutschsprachige; Veröffentlichungen in weiteren Sprachen sind nicht gegeben.

Der Band ist hervorragend aufgebaut, Zusammenfassungen zu den jeweiligen Abschnitten leiten den Leser weiter und vermeiden, die Übersicht zu verlieren. Der Rezensent, der sich politisch nicht ausschließlich zum „Kästchen links“ zurechnet, ist aber irritiert über die Ausgrenzung von „Nicht-Linken“ – was immer das auch bedeutet – mit den aus der öffentlichen Diskussion bekannten Begriffen bzw. (Nieder)Schlagworten. Das ist unnötig, soll aber wohl die Meinungsbildung auch in diesem wissenschaftlichen Bereich für parteipolitische Richtungen instrumentalisieren. Die sachliche Diskussion nimmt dadurch Schaden! Schade!

Der Rezensent hat aus einer anderen Besprechung eines von der Rosa-Luxemburg-Stiftung geförderten Bandes, nicht den Eindruck gewonnen, dass diese Instrumentalisierung die Voraussetzung für finanzielle Förderung durch diese Stiftung sein muss (siehe hierzu meine Besprechung von: Claus Kristen: Ein Leben in Manneszucht. Von Kolonien und Novemberrevolution. Der ‚Städtebezwinger‘ Georg Maercker. Stuttgart: Schmetterling Verlag 2018, im AGOMWBW-Rundbrief-Nr. 773 vom 16.07.2020, Seiten 249 – 263, http://www.westpreussen-berlin.de/Leitseiten_Rezensionen_AWR-Dateien/773/773_249-263.pdf).

Die folgenden Hinweise zum Aufbau und Inhalt des Buches müssen sich auf überschaubare Anmerkungen beschränken.

Die inhaltliche Bewältigung des Stoffes beginnt mit einer „Zusammenfassung“ (S.13 – 15), die die Ziele des Buches benennt, ausgehend von der Tatsache, dass „weltweit ... Städte gesellschaftliche Entwicklungen und politische Debatten (bestimmen)... Demgegenüber geraten ländliche Räume zunehmend aus dem Fokus politischer wie auch wissenschaftlicher Aufmerksamkeit. Ungeachtet des enormen Bedeutungsgewinns von Großstädten lebt ein Großteil der Bevölkerung Deutschlands weiterhin in Klein- und mittelgroßen Städten sowie in ländlichen Räumen...“

Die Studie gliedert sich in fünf Abschnitte: 1. Einleitung, 2. Konzepte. Ansätze einer kritischen Landforschung, 3. Transformationen. Themen einer kritischen Landforschung, 4. Perspektiven. Alternative Entwicklungsstrategien für ländliche Räume, und schließt mit 5. Fazit. Von der kritischen Landforschung zu einer alternativen Landpolitik.



In der „1. Einleitung“ (S. 17 – 22) werden der „Hintergrund der Studie“ (S. 18 – 19), „Vorgehen und Aufbau der Studie“ (S. 20 – 21) sowie der „Gebrauch der Studie“ (S. 21 – 22) dargelegt.

Im Kapitel „2. Konzepte. Ansätze einer kritischen Landforschung“ (S. 23 – 42) werden „einige Theorieansätze der kritischen Geographie“ dargestellt, die auf ländliche Räume bezogen werden können: „2.1 Politische Ökonomie“ (S. 24 – 29) mit anführen von „marxistischen“ und „neomarxistischen Theoretisierungen“ (S. 25), die Begriffe „Kapitalismus“, „Imperialismustheorie“, wie auch später „Liberalismus“, „Neoliberalismus“ usw. irritieren, zeigen aber die schon weiter oben genannte „ideologischen Ausgangslage“ der Studie. Weiter geht es mit der Betrachtung der „2.2 Politische Ökologie ländlicher Räume“ (S. 29 – 36) mit den Unterabschnitten „Nahrungsregime“ (S. 30 – 34) und dem Hinweis auf die „neomarxistische Regulationstheorie“, dem Unterabschnitt „Umweltgerechtigkeit“ (S. 34 bis 36), leserfreundlich zusammengefasst am Ende des letzten Unterabschnittes auf S. 36.

In „2.3 Diskurse um ländliche Räume“ (S. 36 – 42) geht es in den Unterabschnitten um „Ländliches Idyll“ (S. 37 – 38), „Rückständigkeit und Modernisierung“ (S. 39), „Der dreifache ländliche Raum“ (S. 39 – 41) und „Der dreifache ländliche Raum und die Industrialisierung der Landwirtschaft“ (S. 41 – 42). „Die Eigenschaften, die ländlichen Räumen und Gesellschaften zugeschrieben werden, reichen von Harmonie, Beständigkeit und Sicherheit über ästhetisch ansprechende Landschaften und einen ausgeprägten Gemeinschaftssinn bis hin zum verbreiteten Respekt der auf dem Land lebenden Menschen gegenüber Autoritäten... Noch heute befördert dieses idyllische Bild in erheblichem Maße den Tourismus in ländlichen Regionen“ (S. 37). Zusammenfassend nennen die Autoren am Ende des Abschnittes (S. 42) neben den Ausführungen zum „Idyll ländlicher Raum“ „als Ort der Ruhe, der Entspannung, der Harmonie und Sicherheit“ die Sicht, dass andererseits „ländliche Räume häufig als rückständige Orte (gelten), deren sozialen und wirtschaftlichen Strukturen modernisiert werden müssen“ – beides wird „den vielfältigen Entwicklungen in ländlichen Räumen nicht gerecht“. Das Modell dreifacher ländlicher Räume hebt die gesellschaftliche Produktion ländlicher Räume hervor: „Ländliche Räume entstehen durch das Zusammenspiel von Produktions- und Konsummustern (ländliche Lokalitäten), diskursiven Repräsentationen (formale Repräsentation von ländlichen Räumen) und der alltäglichen Praxis der auf dem Lande Lebenden (Alltag in ländlichen Räumen). Somit sind ländliche Räume nicht einfach fixe Einheiten, sondern werden gesellschaftlich hergestellt und verändert.“

Im Abschnitt „3. Transformationen. Themen einer kritischen Landforschung“ (S. 43 – 106) führen die Unterabschnitte zu den Themen „3.1 Ländliche Ökonomie“, „3.2 Sozialer Wandel in ländlichen Räumen“, „3.3 Mensch-Umwelt-Beziehungen in ländlichen Kontexten“ und „3.4 Machtverhältnisse in ländlichen Räumen“.

Der Unterabschnitt „3.1 Ländliche Ökonomie“ (S. 43 – 59) führt von „3.1.1 Strukturwandel der Landwirtschaft“ zur „Industrialisierung der Landwirtschaft“ (S. 44 – 46) zur Frage „Eine multifunktionale Landwirtschaft?“ (S. 46 – 48) und zur „Finanzierung der Landwirtschaft“ (S.48 – 51) und endet in der Darstellung einer „Beispielstudie: Die Finanzierung von Wald auf Vancouver Island (Kanada)“ (S. 50/51).

Der folgende Unterabschnitt „3.1.2 Ländlicher Strukturwandel“ (S. 51 – 55) führt über „Ländliche Räume als Ressourcenlieferanten“ (S. 51 – 53) zu „Produktion und



Dienstleistungen in ländlichen Räumen“ (S. 53 – 54) und einer „Beispielstudie: Ursachen und Hintergründe des finnischen Baubooms“ (S. 54/55). „In den letzten Jahrzehnten sind Dienstleistungen zum wichtigsten Wirtschaftsfaktor ländlicher Räume im Globalen Norden geworden. So sind sieben von zehn Beschäftigten in den ländlichen Räumen Englands heute im tertiären Sektor beschäftigt...“ Dazu zählen gutverdienende wie Anwälte, Finanzberater, Ärzte, Angehörige des öffentlichen Dienstes oder auch Geringverdienende aus der Logistikbranche, der Schnellgastronomie, der Pflege.

Im Unterabschnitt „3.1.3 Kommodifizierung ländlicher Räume durch Tourismus“ (S. 55 bis 58) wird abschließend auch eine „Beispielstudie: Ländlicher Tourismus und nationale Identitätsbildung in Portugal“ (S. 58) erläutert. In „3.1.4 Schlussfolgerungen“ wird zusammengefasst, dass die Transformationen mit drei wichtigen Entwicklungen zusammenhängen: der Strukturwandel der Landwirtschaft mit der zunehmenden Globalisierung der wirtschaftlichen Entwicklung und verbunden mit dem großen Kapitalbedarf für Modernisierungen und Wachstum größerer Einfluss der Finanzmärkte und von internationalen Investoren auf die Agrarwirtschaft; der ländliche Strukturwandel mit den großen Veränderungen, nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch bei der Versorgung der Städte mit Rohstoffen und Energie, mit dem wachsenden Einfluss von internationalen Finanzinvestoren, und darüber hinaus ein Bedeutungsgewinn des Dienstleistungssektors sowie steigendem Anteil prekärer und schlecht bezahlter Beschäftigungsverhältnisse; zuletzt die Kommodifizierung des ländlichen Raumes: „insbesondere ländliche Natur wird zunehmend als Ressource oder touristisches Erholungsgebiet zu einer Ware, mit der Profite erwirtschaftet werden können...“

Im Abschnitt „3.2 Sozialer Wandel in ländlichen Räumen“ (S. 59 – 80) werden die Folgen der geschilderten Veränderungen der ländlichen Ökonomie dargestellt. Der Unterabschnitt „3.2.1 Ländliche Armut und soziale Ausgrenzung“ weist aus „Definitionen von Armut“ (S. 60), „Versteckte Armut“ (S. 60 – 62), „Hintergründe ländlicher Armut“ (S. 62), „Betroffene von ländlicher Armut“ (S. 62-63) und führt eine „Beispielstudie: Armut und Ländlichkeit: materielle und soziokulturelle Spaltungen“ an, in der im ländlichen Wales die Zusammenhänge zwischen materiellen, sozialen und kulturellen Dimensionen von Armut untersucht wurden: „Die Befragten definierten sich selten als arm und verneinten überwiegend, dass es in ihren Reihen und ihrem Umfeld überhaupt Armut gibt“, die Studie „stellte fest, dass die Erzählungen sich auf das soziale und kulturelle Umfeld konzentrieren, materielle Armut aber kaum eine Rolle spielt.“

Im Unterabschnitt „3.2.2 ‚Weiße Orte‘? Rassismus in ländlichen Räumen“ (S. 64 – 68) wird etwas thematisiert, was in Zukunft im deutschen Raum durch „Menschen mit Migrationshintergrund“ größere Bedeutung gewinnen könnte, vom Rückblick auf die Flüchtlinge und Vertriebenen aus Ostdeutschland und den deutschen Siedlungsgebieten in Ostmitteleuropa einmal abgesehen. Aus dem ersten Abschnitt „Weiße‘ ländliche Räume“ (S. 64 – 66) sei beispielhaft zitiert: „Die Konstruktion ländlicher Räume als Orte der ‚Weißen‘, der Homogenität und der Traditionspflege gehört zur Strategie rechter Bewegungen und ihren Bestrebungen, diese für sich zu reklamieren und sich dort verstärkt anzusiedeln. Sie werden zum einen von der Versprechung des ‚reinen‘ und ‚ursprünglichen‘ Landlebens angezogen, zum anderen reizt sie aber auch, sich dort außerhalb der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und staatlicher Institutionen treffen zu können. Das Land bietet jedoch nicht nur Rückzugs- und Versammlungsräume für / rechte Gruppen, sondern dient darüber



hinaus zur politischen Mobilisierung..., dass rechte Bewegungen in den USA in wirtschaftlichen Krisengebieten, die stark von Bevölkerungsverlust und dem Abbau öffentlicher Infrastruktur betroffen sind, besonders erfolgreich neue Mitglieder gewinnen konnten.“ In diesem Abschnitt werden weiterhin behandelt „Rassismus in ländlichen Räumen“ (S. 66 – 67), „Migrantische Arbeitskräfte in ländlichen Räumen“ (S.67) und mündet in der kurzen Darstellung einer „Beispielstudie: Die Ethnisierung sozialer Fragen: Das Beispiel der Roma in Ungarn“ (S. 68).

Im Unterabschnitt „3.2.3 Patriarchalische Orte? Gender und Sexualität in ländlichen Räumen“ (S. 68 – 80) folgen Themen wie „Rurale Genderforschung“ (S. 68 – 69), „Sexualität in ländlichen Räumen“ (S. 69 – 70) – konzentriert hier auf die Lebensumstände homosexueller Menschen und das traditionelle Familienbild - , „Ländliche Maskulinitätsvorstellungen“ (S. 70) – ein weiterer Schwerpunkt der Genderforschung: die Rolle, die schwere und gefährliche körperliche Arbeit in der Land- oder Forstwirtschaft bei der Konstruktion der Männlichkeit spielt, sowie die „mit Männlichkeitsbildern verbundene Benachteiligungen und Ausschlüsse von Frauen“ - , „Intersektionalität und ländliche Räume“ (S. 70 – 71) – mit diesem „Begriff“ der Intersektionalität wird auf die Überschneidung verschiedener Diskriminierungsformen wie Rassismus, Sexismus etc aufmerksam gemacht. Die auch hier angegebene „Beispielstudie“ befasst sich mit dem Thema „‘Überlebensnarrative‘ – zur Rekonstruktion intersektionaler Männlichkeit“ (S. 71) in einer Kleinstadt im Mittleren Westen der USA. „Die Studie zeigt, wie stark Klassenzugehörigkeit, Wohnort, *race* und Sexualität an der Konstruktion von Männlichkeit beteiligt sind.“

Der nächste Unterabschnitt „3.2.4“ ist mit „Migration und Mobilität“ (S. 71 – 75) überschrieben und beschäftigt sich in seinen Abschnitten mit den Themen „Abwanderungen aus ländlichen Räumen“ (S. 72-73), „Zuwanderungsprozesse“ (S. 73 – 74) und „Mobilität auf dem Lande“ (S. 74 – 75): „Weite Teile der ländlichen Räume im Globalen Norden sind von Abwanderung betroffen... Besonders problematisch für ländliche Räume ist die ausgeprägte Abwanderung von jungen, gut ausgebildeten Bevölkerungsgruppen. Abwanderung wird in erster Linie auf ökonomische Faktoren zurückgeführt. In vielen ländlichen Räumen besteht ein Mangel an qualifizierten Arbeitsplätzen... Doch auch die Knappheit an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten ist von Bedeutung... Dabei zeigen statistische Erhebungen, dass Frauen eher migrieren als Männer...“ (S. 72). „Viele rurale Gemeinden leiden durch die Abwanderung nicht nur unter Überalterung, sondern infolge der sinkenden Bevölkerungszahlen auch an einer ausgedünnten Infrastruktur der Daseinsvorsorge wie Gesundheitseinrichtungen, Schulen, Kindergärten, öffentliche Verkehrsmittel oder Einkaufsmöglichkeiten...“

Zu den „Zuwanderungsprozessen“ heißt es: „Seit den 1970er Jahren sind auch vermehrt Rückwanderungen in ländliche Räume zu beobachten...“ In der Literatur läuft diese Entwicklung zumeist unter dem Begriff „Counter-Urbanisierung“ (S. 73). „Wunsch nach Ruhe, Platz, Gemeinschaft und bezahlbarem Wohnraum ... auch externe Faktoren – wie, als im Zuge der Finanzkrise 2008, Menschen in Griechenland ihren Arbeitsplatz verloren, „sodass sie in großer Zahl zurück in die Dörfer zogen, aus denen ihre Familien stammen...“ „Der Zuzug von Menschen aus anderen Ländern und Weltregionen ist in vielen ländlichen Regionen eher ein neueres Phänomen..., ausgelöst durch diverse Globalisierungsprozesse“ (S. 73).

Zum Begriff „Mobilität“ heißt es: „In Abgrenzung zu Migration bezeichnet Mobilität einen temporären Ortswechsel... wie beispielsweise das Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort“ (S. 74). Ländliche Bevölkerung wird in Diskursen als wenig mobil eingeschätzt als urbane



Bevölkerung, obwohl sie jeden Tag längere Strecken zurücklegen müssen, zum Arbeitsplatz oder zu Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen. „Die großen Entfernungen führen auch zu einer größeren Abhängigkeit von Transportmitteln“ (S. 74). Das wird in Studien als problematisch angesehen wegen des steigenden Durchschnittsalters der Bevölkerung, / wegen des Rückbaus des öffentlichen Personennahverkehrs. Gemessen an der Zahl der Pendler nimmt die Mobilität ländlicher Bevölkerungen zu, hinzu kommt noch „eine größere virtuelle Mobilität durch den Ausbau von Telekommunikationsnetzwerken“. (S. 74/75).

Der Unterabschnitt schließt ab mit einer „Beispielstudie: ‚Ich denke, sie sollten gehen. Lass‘ sie etwas sehen.‘ Beweggründe der Abwanderung junger ländlicher Bevölkerung im postsozialistischen Estland“ (S. 75).

Es folgt der Unterabschnitt „3.2.5 Wohnraum in ländlichen Räumen“ (S. 75 – 79) mit den Themen „Defizite der Wohnraumversorgung in ländlichen Räumen“ (S. 76 – 77), z.B. Defizit an Sozialwohnungen im ländlichen Raum, Bebauungsverbote in Naturschutzgebieten, „vergleichsweise hohe Renovierungs-, Instandhaltungs- und Energiekosten sowie der häufig schlechte Zustand und die geringe Qualität der Bausubstanz,/ fehlendes Angebot für bestimmte Bedürfnisse, Probleme abgelegener Gegenden mit Anschluss an Strom-, Wasser- und Abwassernetz..“ (S. 76/77). Ein weiteres Thema ist die „Ländliche Gentrifizierung“ (S. 77 – 78), wo u.a. die Entwicklung der Immobilienpreise in ländlichen Räumen behandelt wird. Die „Beispielstudie: Ländliche Gentrifizierung und Prozesse der ‚Klassenkolonisierung‘“ untersuchte Haushalte in vier Dörfern in Wales, wo die Gentrifizierer ganz unterschiedlichen sozialen Schichten angehörten.

Der Unterabschnitt „3.2.6 Schlussfolgerungen“ (S. 79 – 80) schließt den Abschnitt mit den Ergebnissen zu „Materielle Armut und soziale Ausgrenzung“, „Rassismus“, „Geschlechterverhältnisse“, „Ab- und Zuwanderung“ und „Gentrifizierung“.

Der Abschnitt „3.3 Mensch-Umwelt-Beziehungen in ländlichen Kontexten“ (S. 80 – 91) behandelt die Themen „3.3.1 Natur in ländlichen Räumen – Gefährdung und Schutz“ (S. 81 bis 85) mit den Ausführungen zu „Umweltbelastungen“ (S. 81 – 82), „Naturschutz“ (S. 82 bis 85) und der „Beispielstudie: Stadt-Land-Ausbeutung: eine unterstützte Dimension ökologischer Ungerechtigkeit“ (S. 85), in der die gesundheitlichen Auswirkungen von Umweltverschmutzung und -degradation auf die ländliche Bevölkerung untersucht werden, und zwar an zwei Beispielen: einer industriellen Schweinezucht in North Carolina (USA) und am nuklearen Desaster in Fukushima (Japan). „Eine wichtige Schlussfolgerung ihrer Studie lautet: Eskalierende Umweltprobleme finden auch deshalb keine angemessene gesellschaftliche Anerkennung, weil ein Großteil der Bevölkerung in urbanen Regionen lebt und im Alltag nicht mit diesen konfrontiert ist“ (S. 85).

Im Unterabschnitt „3.3.2 Klimawandel und ländliche Räume“ (S. 86 – 91) werden die „Auswirkungen des Klimawandels auf ländliche Räume“ (S. 86 – 87) beschrieben, wozu nur zitiert sei: „Jenseits wirtschaftlicher Überlegungen stellt der Klimawandel aber vor allem eine unmittelbare Bedrohung für die in ländlichen Räumen lebenden Menschen dar. So sind Frühwarnsysteme hier meist weniger gut ausgebaut und Unterstützungseinrichtungen im Falle einer Naturkatastrophe meist weit entfernt...“. „Klimaschutzmaßnahmen in ländlichen Räumen“ (S. 88) sind beispielsweise Aufforstungsmaßnahmen oder der Ausbau von Infrastrukturen für erneuerbare Energien wie Wind- und Wasserkraftanlagen, Solarenergie und Geothermalwärme...“ Die Weltbank und andere Institutionen setzen dabei auf Kartierungen, um das Potenzial für Nutzung erneuerbarer Energieträger zu prüfen. Im letzten Teil „Anpassungsmaßnahmen und Resilienz“ (S. 88 – 90) wird u.a. Resilienz als



wichtiger Begriff eingeführt: „Er beschreibt nicht nur die Widerstandsfähigkeit von Systemen, sondern / auch die Schnelligkeit der Regeneration nach erlittenen Schocks“ (S. 88/89). „Der Ansatz, die Resilienz der Bevölkerung in ländlichen Räumen zu stärken, läuft Gefahr, die Verantwortung für den Schutz des eigenen Lebensumfelds vom Staat auf das Individuum zu übertragen...“ (S. 90). Die „Beispielstudie: Mit landwirtschaftlicher Diversität experimentieren: Wissen von Migrant*innen als Ressource für die notwendige Anpassung an den Klimawandel“ (S. 90) stellt die Sunraysia-Region in Australien dar, wo – beim Anbau von Gemüse und Obst – ein hoher Bedarf von Saisonarbeitskräften besteht. Die Landwirtschaft unterliegt hier – in Folge von klimatischen Veränderungen immer mehr unter Anpassungsdruck...

In „3.3.3 Schlussfolgerungen“ (S. 91) geben die Autoren eine Zusammenfassung ihrer Ergebnisse zu „Naturschutz“ und „Klimaanpassung und Resilienz“.

Der Abschnitt „3.4 Machtverhältnisse in ländlichen Räumen“ (S. 91 – 106) geht von folgenden Prämissen aus: „Die Entwicklung auf dem Land ist geprägt von unterschiedlichen Interessen und Akteuren, die in ungleiche Machtverhältnisse eingebunden sind. Diese sind von entscheidender Bedeutung für das Verständnis ländlicher Entwicklungen. Die Entwicklung ländlicher Räume ist somit konflikthaft, aber auch immer als veränderbar zu verstehen. Es gibt drei wichtige Aspekte, die Machtverhältnisse in ländlichen Räumen bestimmen...“ (S. 91). Ich führe hier jeweils nur die Gliederungen der Abschnitte an und zitiere die Schlussfolgerungen, die die Autoren ziehen am Ende des Abschnitts.

„3.4.1. Ebenen, Akteure und Netzwerke ländlicher Politik“ (S. 92 – 95), mit den Unterabschnitten „Supranationale und globale Maßstabebenen“ (S. 92 – 93), „Nationale Maßstabebenen“ (S. 93 – 94), „Regionale und lokale Maßstabebenen“ (S.94 – 95) und als „Beispielstudie: Die Regierung innerhalb der politischen Steuerung? Partnerschaften zur Förderung der ländlichen Entwicklung in Polen“ (S. 95). Der Unterabschnitt „3.4.2 Paradigmen ländlicher Entwicklungen“ (S. 96 – 100) zeigen auf „Das Modernisierungsparadigma“ (S. 96 – 97), „Das endogene Entwicklungsparadigma“ (S. 97 bis 98) und „Kritik an endogenen Entwicklungsansätzen“ (S. 98 – 99) sowie die „Beispielstudie: Unternehmerisch motivierte Migration und neoendogene ländliche Entwicklung“ (S. 99-100).

Der Unterabschnitt „3.4.3 Autoritärer Populismus in ländlichen Räumen“ (S. 100 – 105) geht aus von der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten: „Mit der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten im Jahr 2016 und dem Erstarken rechtspopulistischer Parteien wie Rassemblement National/Front National in Frankreich, der Lega in Italien oder der AfD in Deutschland rückte die Frage danach, wer die Unterstützer*innen dieser Parteien sind, in den Mittelpunkt gesellschaftlicher Debatten... Auch wenn vereinfachte Gegenüberstellungen zwischen Stadt und Land hier zu kurz greifen, zeigen Statistiken, dass ein großer Teil der Wähler*innen rechtspopulistischer Parteien in ländlichen Räumen sozialisiert wurde... Das folgende Kapitel sucht in der englischsprachigen Literatur nach Gründen für die Ausbreitung des autoritären Populismus in ländlichen Räumen...“

Im Unterabschnitt „Populismus“ wird eingangs eine Definition des Begriffs Populismus gegeben, der mich – zumindest anfangs - nicht wenig erheiterte: „Unter Populismus wird die Ausrichtungen politischer Positionen nach gesellschaftlichen Stimmungen verstanden ...“

Es kommt dann allerdings noch schlimmer und schließt in unserem Zusammenhang der



ländlichen Räume mit der Feststellung: „Populistische Bewegungen gewinnen weltweit in ländlichen Räumen an Unterstützung ... und stellen damit eine wichtige Herausforderung für eine emanzipatorische Politik auf dem Land dar“ (S. 100/101).

Das Thema „Autoritärer Populismus in den USA“ befasst sich mit den Trump-Wählern. Und am Ende wird ein Forscher zitiert, der „von einer globalen Achse des autoritären Populismus (spricht), zu deren Anführern er neben Trump auch Putin, Erdogan, Le Pen und Orbán zählt“. (S.103).

Die politische Tendenz dieses – ansonsten sehr verdienstvollen Buches – drückt sich im nächsten Unterabschnitt „Autoritärer Populismus in der Europäischen Union“ (S. 103 – 104) bereits im ersten Satz aus: „Auch im europäischen Kontext wird deutlich, dass das Erstarken rechtsgerichteter Parteien in ländlichen Räumen in gewisser Weise auf ein Versäumnis der politischen Linken zurückzuführen ist...“ (S. 103). Ein zitierter Autor stellt Verbindungen selbst zu Mussolini her (S. 104).

Im Abschnitt „Ursachen des autoritären Populismus“ (S. 104 – 105) heißt es einleitend: „Eine politische Ökonomie der Ressourcenextraktion in ländlichen Räumen schuf einen Nährboden von Frustration, Pessimismus und Enttäuschung, der die Zustimmung zu rechten Parteien und Bewegungen fördert...Diese Entwicklungen treten weder überall auf dem Land gleichermaßen auf, noch sind es Prozesse, die Ausschließlich in ruralen Gebieten stattfinden...Die ungleiche Entwicklung zwischen Stadt und Land, aber auch innerhalb von ländlichen Regionen nährt Gefühle der Benachteiligung und der ungerechten Behandlung. Diese wurden durch die Verschärfung der schwierigen ökonomischen Lage während der globalen Finanzkrise 2008 und die Austeritätspolitik der EU noch verstärkt...“ (S. 104). Ein zitierter amerikanischer Forscher führt dazu aus: Krise und Austeritätspolitik wurden von Wissenschaft und Medien unterschätzt (S. 104). Und weiter: „Dennoch rechtfertigt wirtschaftlicher und sozialer Verfall von bestimmten Regionen und Kommunen nicht das Aufkommen nationalistischer, rassistischer oder homophober Haltungen oder Handlungen. Gleichzeitig sollte einer Stigmatisierung ländlicher Räume als Orte rechten Gedankenguts entgegengewirkt werden“. Und ein anderer Forscher stellt fest: „Denn zum einen hat die urbane Ausrichtung weiter Teile der Linken die Wahlerfolge rechter Parteien befördert, zum anderen darf nicht übersehen werden, dass ländliche Räume auch Orte der Alternativen und des Widerstands gegen die Ausbeutung im Kapitalismus, gegen globale Eliten und gegen den autoritären Populismus sind“.

Es folgt die „Beispielstudie: Die ländlichen Wurzeln der Würde: republikanische und reaktionäre Einstellungen im ländlichen Spanien“ (S. 105) und der Abschnitt schließt mit „3.4.4 Schlussfolgerungen“ (S. 106) zu den Themen „Maßstabsebenen politischer Steuerung“, „Endogene Entwicklung“ und „Populismus“.

Der Abschnitt „4. Perspektiven. Alternative Entwicklungsstrategien für ländliche Räume“ (S. 107 – 122) geht aus von den tiefgreifenden Veränderungen in den ländlichen Räumen in den vergangenen Jahrzehnten“. Und weiter: „An die Analyse der aktuellen Herausforderungen für ländliche Räume schließt die Frage an, was Alternativen zur Lösung der beschriebenen Probleme ländlicher Entwicklungen wären. Die kritische Forschung zu ländlichen Räumen liefert hierzu – häufig inspiriert von einer kritischen Stadtforschung – Anregungen für Utopien, Leitbilder und Ansätze, die eine Orientierung für eine emanzipatorische Entwicklung ländlicher Räume bieten können. Dieses Kapitel umreißt einige dieser Diskussionen und deren Potenzial für eine kritische Debatte um ländliche Räume. Zunächst stehen Möglichkeiten und Grenzen der Selbstorganisation in ländlichen



Räumen im Fokus (Kapitel 4.1). Anschließend geht es um den Ansatz von Gemeinschaftsgütern (Commons) in ländlichen Kontexten (Kapitel 4.2). Mit den Debatten um einen neuen Munizipalismus (Kapitel 4.3) und das ‚Recht auf das Dorf‘ (Kapitel 4.4) wird der Versuch unternommen, Konzepte städtischer sozialer Bewegungen auch auf rurale Fragen zu beziehen“ (S.107).

Der Stoff gliedert sich in „4.1 Selbstorganisation in ländlichen Räumen“ (S. 108 – 111) mit den Unterkapiteln „Lokale Selbstorganisation“ (S. 108 – 109), „Soziale Bewegungen“ (S. 109 – 110), „Aussteiger*innen in ländlichen Räumen“ (S. 110) und „Kleinbäuerliche Landwirtschaft“ (S. 110 – 111).

Der Abschnitt „4.2. Gemeinschaftsgüter und ländliche Räume“ (S. 111 – 115) behandelt die Themen „Was sind Gemeinschaftsgüter?“ (S. 112 bis 113), „Die Genese der Commons“ (S. 113 – 114) und „Urbane Commons in ländlichen Räumen?“ (S. 114 – 115).

Es folgt der Abschnitt „4.3 Libertärer und neuer Munizipalismus“ (S. 115 – 120) mit den Unterkapiteln „Der libertäre Munizipalismus nach Bookchin“ (S. 116 – 118), „Neue soziale Bewegungen, neuer Munizipalismus“ (S. 119) und „Ein neuer Munizipalismus für ländliche Räume?“ (S. 119 – 120).

Der Abschnitt „4.4 Vom ‚Recht auf Stadt‘ zum ‚Recht auf Dorf‘ (S. 120 – 122) gliedert sich in die Unterkapitel „Das Recht auf Teilhabe und Mitgestaltung“ (S. 121) und „Das ‚Recht auf Dorf‘“ (S. 121 – 122).

Der Rezensent bedauert, dass der Abschnitt „4. Perspektiven. Alternative Entwicklungsstrategien für ländliche Räume“ in dieser Rezension nicht ausreichend von ihm gewürdigt wird. Als kleiner Trost auch für den Leser seien die Schlussworte dieses Abschnitts zitiert:

„Die Debatten um Entwürfe für alternative Entwicklungsstrategien ländlicher Räume stehen noch ganz am Anfang – sowohl was ihre grundsätzlichen konzeptionellen Bezüge als auch die Frage nach ihrer politischen Durchsetzungsfähigkeit und institutionellen Verankerung angeht. Die Diskussion um mögliche Utopien für ländliche Entwicklung zeigt aber einmal mehr die Notwendigkeit für eine politische Linke, Ansatzpunkte und Leitlinien für eine alternative Landpolitik zu bestimmen“ (S. 122).

Abschließend kommen die Autoren des Buches zu „5 Fazit. Von der kritischen Landforschung zu einer alternativen Landpolitik“ (S. 123 – 125). Hier werden Ziele formuliert, die auch dem Rezensenten am Herzen liegen, vor allem auch, wenn sie nach entsprechenden Untersuchungen für die Bundesrepublik Deutschland fragen. Hier scheint es einen großen Nachholbedarf zu geben. Die zitierten Beispielstudien sind zwar englischsprachig, betreffen aber auch Beispiele von außerhalb des englischsprachigen Raumes. Es wäre zu wünschen, in nächster Zeit eine ähnliche Studie wie diese für den englischsprachigen Raum auch für unsere hiesige Situation vorzulegen. Diese neue Schriftenreihe wäre ein geeigneter Ort. Denn „zahlreiche Themen, die in der englischsprachigen Debatte bereits seit einiger Zeit präsent sind, sind auch für die Situation in der Bundesrepublik außerordentlich relevant“ (S. 123). Es folgen sechs Punkte, die von besonderer Bedeutung sind (S. 123 - 124):



1. „Dies betrifft ... die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Naturverhältnissen und der Ausbeutung natürlicher Ressourcen in ländlichen Räumen“, „der Ausbau von Infrastrukturen erneuerbarer Energien oder von Verkehrswegen sowie die Auswirkungen einer industrialisierten Landwirtschaft“; „Fragen, die für viele ländliche Regionen in der Bundesrepublik bestimmend sind“.
2. Die „Kommodifizierung ländlicher Räume. Dies betrifft internationale Investitionen in Grund und Boden, aber auch die Inwertsetzung und Veränderung durch touristische Nutzungen“.
3. „...dürften mit Fragen einer drohenden Altersarmut auch Exklusionsprozesse vor allem von älteren Menschen in ländlichen Räumen zu einem wichtigen Thema in der Bundesrepublik werden. Dem stehen Prozesse der Aufwertung in landschaftlich attraktiven Regionen und die Herausbildung gentrifizierter Zufluchtsorte für die großstadtmüden Teile der Mittelschichten gegenüber“.
4. „... werden auch bundesdeutsche ländliche Räume sozial heterogener. Spätestens mit dem Zuzug Geflüchteter / wären diese Orte nicht mehr nur als ‚weiße Orte‘ zu verstehen. Ein weiteres Feld ist der Wandel von Geschlechterverhältnissen, der auch in der Bundesrepublik nicht vor Stadt-Land-Grenzen haltmacht“.
5. ... verweist die Diskussion der endogenen Entwicklungskonzepte darauf, dass eine alternative Landpolitik bestehende Ansätze kritisch auf ihre gesellschaftlichen Folgen hin überprüfen muss. Zugleich wird gerade anhand des Konzepts der endogenen Entwicklung das Spannungsverhältnis zwischen alternativer Entwicklung von „unten“ und neoliberaler Vereinnahmung sehr deutlich“.
6. „... zeigen zahlreiche emanzipatorische Projekte der solidarischen Landwirtschaft, kommunale Initiativen, Festivals etc., dass auch in der Bundesrepublik ländliche Räume Orte sozialer Bewegungen und Orte gesellschaftlicher Veränderungen sein können. Sie sollten nicht Mobilisierungen von rechts überlassen werden“.

Die Autoren führen danach aus: „Dieser Überblick macht deutlich, dass die Entwicklung ländlicher Räume in der Bundesrepublik zahlreiche Themen für eine kritische Forschung bereithält. Allerdings muss sich kritische Forschung auch daran messen lassen, ob sie ihrem Anspruch, zu einer Veränderung bestehender Verhältnisse beizutragen, tatsächlich gerecht wird...Daher stellt sich auch für eine deutschsprachige kritische Landforschung die Aufgabe, Wege zu finden, wie sie zu einer anderen politischen Praxis in ländlichen Räumen beitragen kann“ (S. 124).

Die Autoren betonen, dass die vorliegende Studie nur einen vorläufigen Charakter haben kann, viele Aspekte nur angerissen werden konnten. Es besteht z. B. auch die Frage, ob eine kritische Theorie ländlicher Räume – analog zur ‚Critical Urban Theory‘ – überhaupt möglich und notwendig ist. Es wäre „zu prüfen, wie bestehende Ansätze zur Erforschung ungleicher Entwicklung oder etwa zur veränderten Rolle des Staates für Arbeiten nutzbar gemacht werden können, die sich mit Entwicklungen und Perspektiven des ländlichen Raums befassen“ (S. 124).



Weiter führen die Autoren aus (S. 125): „Für eine alternative Landpolitik wiederum sind etliche Herausforderungen zu nennen. Dazu zählt als eine der wichtigsten die Frage, wie eine Abkehr von einer wettbewerbsorientierten Politik gelingen kann. Weiterhin ist zu prüfen, was Alternativen zu bisherigen Ansätzen, die für räumlich gleichwertige Lebensverhältnisse eintreten, sein könnten. Außerdem muss sich eine alternative Landpolitik in die gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen um die Bestimmung dessen, was heutzutage unter gleichwertigen Lebensbedingungen eigentlich zu verstehen ist, einbringen und dieses Feld nicht den neoliberalen Mainstream überlassen. Hier geht es neben der konkreten Verbesserung von materiellen Lebensumständen und ökologischen Fragen auch um die Stärkung von Vorstellungen und Bildern von Dörfern und Landleben jenseits ‚romantischer Idyllen‘“.

Die Autoren schließen: „Es bleibt der Aufruf, ländliche Räume in der kritischen Wissenschaft und in linker Politik mitzudenken und die Debatte um alternative ländliche Entwicklungen weiterzuführen. Was eine kritische Landforschung und eine emanzipatorische Politik in ländlichen Räumen bedeuten, ist dabei immer wieder aufs Neue auszuhandeln“.

Der Rezensent hat diesem Werk eine Vielzahl von Anregungen entnehmen können. Nachdenkenswert war vieles, was sich seit der Entstehung seiner Diplomarbeit über zwei ländliche Gemeinden in Nordhessen am Ende der 1960er Jahre getan hat. Sicherlich sind viele wissenschaftliche Fortschritte zu verzeichnen und positiv zu bewerten. Es irritiert jedoch die politische Instrumentalisierung für bestimmte politische Richtungen. Viele gewohnte Begriffe fehlen in den Ausführungen: wer über kapitalistische Wirtschaftsformen sinniert, sollte auch ‚mal den Begriff „soziale Marktwirtschaft“, die Grundlage unseres Wirtschaftslebens, in der Diskussion benutzen. „Daseinsgrundfunktionen“ sowie das Streben der bundesdeutschen Raumordnung nach gleichwertigen Lebensverhältnissen stehen sogar im Grundgesetz!

Beim Lesen des Textes störte den Rezensenten die Gendersprache erheblich. Gut, dass es zu Zeiten von Goethe, Schiller u.a. diese Marotte noch nicht gab!

Der Rezensent kann das Buch trotz allem sehr empfehlen. Auch der Verlag, der den Band herausgibt hat durch seine transparente Vorstellung im weltweiten Netz, die Sympathien des Rezensenten gewonnen. Eine derartige transparente Präsentation ist im weltweiten Netz leider nicht selbstverständlich!

Der Rezensent wartet mit großer Spannung auf die nächsten Bände der neuen Schriftenreihe.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin

